

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 16 (1933)
Heft: 10

Rubrik: Aus der Bewegung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

hier die Kirche «führend». Eine gemeinere und wahllosere Ausnützung selbsterzeugter Schreckeffekte, als wie die Kirche sie praktiziert, ist kaum möglich. Keine Hölle ist heiss genug für den Sterbenden, der die Kirche in seinem Testament vergisst, und kein Paradies herrlicher, als das, welches den grossmütigen Legaten aufnimmt. Da werden um des Geldes willen die sonst streng beobachteten Dogmen mit einemmal zum Pappenstiel, es darf einer in hundertfacher «Todsünde» sterben ... die Verdammung ist zu beschwören mit Geld.

Mit goldenem Hammer hat Pius XI. das Tor zum Heiligen Jahre eingeschlagen. Und ein Strom fliessenden Goldes bildet den Zweck der Heiligkeit dieses Jahres. Sauer verdientes Geld, leichtsinnig verschwendete Notpfennige, alles verschwindet in den weiten Taschen Roms. Im Beichtstuhl, in zahllosen Zuredereien, unter Androhung zeitlicher und «ewiger» Strafen wird von allen Seiten das Gold nach Rom gehetzt. Und all das ist nötig, damit sich die Rundung spitzenbehängener Bäuche nicht mindere und man auf alle Fälle Geld habe gegen die bösen Freidenker. Und diese bis in alle Details hinein berechnende Kirche nennt ihre Widersacher Materialisten!

Auch die *Politiker* Petri sind über Ostern rührig gewesen. Die Ministerbesuche bilden nur einen kleinen, aber bezeichnenden Ausschnitt dieser Rührigkeit. Die Folgen dieser Ostertage und der auf dem vatikanischen Staatssekretariate geführten Verhandlungen zeigen den vollen Erfolg der Kurie. In Deutschland werden Lehrer mit freigeistigen Tendenzen entlassen und der religiöse Schulunterricht ist obligatorisch. *Die Einigung der christlichen Konfessionen Deutschlands unter der Führung Roms ist zur Tatsache geworden.*

Auch von diesen Dingen lässt sich nicht behaupten, dass sie nur ideeller Natur seien. Sie dienen vor allem der systematischen Mehrung des Peterspfennigs. Also auch hier Materialismus in volkstümlicher Sinnfälligkeit.

Wir Freidenker haben uns die wenig einträgliche Pflicht ausersuchen, gegen den Strom zu schwimmen. Gerade der neueste Kurs in Deutschland beweist, dass es uns nicht um materielle Güter zu tun sein kann, sondern um das ideelle Gut klaren, unvoreingenommenen Denkens. Und das tun wir in einer Zeit, da unsere Gesinnungsfreunde im Ausland und ... wer weiss ... bald auch wir selber schwersten Bedrängnissen entgegengehen. Bereits haben in Olten die Jungkonservativen getagt und sich einmütig dahingehend ausgesprochen, dass die neue nationale Bewegung in der Schweiz «mit christlichem Geiste durchsetzt» werden müsse und dass diese Bewegung unter dieser Bedingung «auf wärmste Unterstützung durch die Jungkonservativen rechnen könne.» Rechnet man hiezu die seit Jahren sich in Freiburg konzentrierenden Reaktionsvorbereitungen, so wird jedermann zugeben, dass auch das schweizerische Freidenkertum alles andere eher, denn eine materiell lukrative Sache ist. Wir dürfen nie vergessen, dass nicht allein nationalistische Tendenzen heute im Schwange gehen, sondern auch, mindestens ebenso stark, eine aus jahrelanger Not und akuter Hilflosigkeit geborene Beugung unter den Willen der Kirche, die sich nun, gebläht wie noch nie, des neu erblühten Weizens freut.

Es ist sonst nicht unsere und speziell nicht meine Gewohnheit, an dieser Stelle von Politik zu reden. Aber es muss doch gesagt werden, dass der Hass gegen Juda durchaus im römischen Sinne liegt und sich als Ablenkungsmanöver der Volkswut ausgezeichnet bewährt hat. Man vergesse nicht, dass die Judenverfolgung seit jeher vom *Christentum* den innern Anstoss erhielt und dass die jüdenfeindliche Haltung eines Staates immer von Rom aus als Vorbereitung zu Verhandlungen mit der Kurie betrachtet und demgemäss günstig bewertet wird. Denn Rom hat einer jungen Regierung, vor allem einer auf Gewalt fussenden, allerlei Wertvolles zu bieten: So die Beeinflussung der Jugend in regierungstreuem Sinn und anderes mehr. Aber umsonst tut Rom nichts, denn seine Waffen sind ebenso stark wie seine Hilfe.

Sicher ist soviel: Wir haben uns von seiten eines Systems, das sich auf derart berechnende Art zu behaupten weiss, niemals den Vorwurf materialistischer Gesinnung gefallen zu

lassen. Auch auf wissenschaftlicher Basis ist unsere Naturerkenntnis nicht Materialismus, wie man das so gern hinstellen möchte, sondern Naturalismus. Unser Wissen hat sich weit früher als die Theologie vom scholastischen Geist zu befreien gewusst und sich entschlossen der Empirik zugewendet. Was wir erkennen von und an den Dingen, das gilt uns, und nicht das, was irgend eine Grösse davon hält. Die Theologie aber, vor allem die römische, liegt heute noch in den Fesseln der Scholastik und des Zitatismus verkettet und leistet sich den unwissenschaftlichen Luxus, christlich zu sein. Wir geben offen zu, dass es im Naturgeschehen mancherlei Unerklärliches gibt. Das ist offen, mutig und geistig. Die Materialisten der Theologie aber stellen Dogmen auf, wo das Erkennen versagt, Dogmen, die mit dem Fortschreiten der Erkenntnis lächerlich werden. Diese so geistig sein und denken wollenden Casuisten verdächtigen die Vernunft auf jede Weise und öffnen mit einer Heiligung der Mittel durch den Zweck dem niedersten Materialismus Tür und Tor. Was Suarez und Escobar in ihren Casuistiken schreiben, ist in jedem Betrachte Freibrief für die niedersten Laster, sofern sie der Kirche dienstbar sind. Materialismus in nacktester Form bringt es allein fertig, ein und dieselbe Handlung im Hinblick auf die Tendenz grundverschieden zu beurteilen. Pater Roh, der berühmte Jesuit, setzte einen grossen Preis aus demjenigen, der nachweise, dass nach jesuitischer Lehre der Zweck die Mittel heilige. Nun, in diesem Wortlaut finden wir den Satz allerdings nirgends. Das entspricht in seiner Offenheit auch gar nicht den Vätern Jesu. Dagegen findet man immer «an sich schlechte Handlungen durch Güte des Zweckes erlaubt», was in der Praxis natürlich auf das nämliche herauskommt. Auch lehren die Jesuiten, und zwar des bestimmtesten, dass es zwei erlaubte Formen der Irreführung gebe. Die eine nennen sie Amphibologie, worunter die Jesuiten zwiefach deutbare Reden verstehen, die andere nennt sich reservatio mentalis, geistiger Vorbehalt, bestehend aus Antworten, die eine Wahrheit verschweigen und wobei die eigentlich zutreffende Antwort nur gedacht, nicht aber ausgesprochen wird. In beiden Fällen handelt es sich um moralisch bedenkliche Handlungen, die aus angeblich guten Absichten unbedenklich begangen werden.

Wir Freidenker wissen es allerdings längst, dass auch diese Absichten recht üble sind. Wir wundern uns also auch nicht über die ebenso üblen Mittel. Eines aber wundert uns: Dass eine Aufklärung von anderthalb Jahrhunderten nicht Herr zu werden vermochte über dieses dunkle Mittelalter, dass es sogar zu einer Wiedergeburt der beschämendsten Geschichtsepochen kommen konnte, dass solche Verdrehungen möglich sind und geglaubt werden: Wir Freidenker seien Materialisten...

Ernst Weiss.

Aus der Bewegung.

Die Stellung der Jugend zur Kirche.

Unter der Rubrik «Zum Streit der Zeit» veröffentlicht «Der Bund» vom 7. Mai nachfolgende für uns interessante Meinungsäusserung:

«Die Stellung der Jugend zur Kirche.»

Was ich hier sagen möchte, ist nicht mein alleiniges Produkt. Es ist eine Zusammenfassung verschiedener Aussprachen unter Klassenkameraden und ist als Ergänzung zum Thema vom 7. April gedacht.

Ioh glaube, es wäre ein schlechtes Zeichen für uns, wenn wir uns kampfflos in eine Sache schicken würden, in die wir einst regelrecht hineingedrängt worden sind. Man kann es schon «hineindrängen» nennen. Die Kinderlehre und die Unterweisung spinnen einen förmlich ein, und der Konfirmationstag ist dann gewissermassen der Zeitpunkt, an dem man für reif befunden wird, sich «mit einem lauten und kräftigen Ja» an etwas Unbekanntes zu verschreiben.

Unbekannt ist uns dieses «Etwas», weil wir es nicht selbst erworben haben. Gottes Wort wird uns in den weitaus meisten Fällen in allgemeinen Lehrsätzen vor die Füsse gelegt, und

man kann sich dann einfach « bedienen ». Wir trachten nicht danach, uns mit etwas auffüttern zu lassen. Unserm Drang nach Selbständigkeit entspricht es, selbst zu erreichen und selbst zu etwas zu kommen. Wir sind nicht oberflächlicher als unsere Ahnen und Urahn es in diesem Alter gewesen sind. Ich glaube auch nicht, dass der Sport und alle modernen Errungenschaften irgendeinen Einfluss auf unser religiöses Denken haben können. Wir alle suchen. Wir suchen mehr Errungenschaften irgendeinen Einfluss auf unser religiöses Ideal. Und es sind nicht immer die am meisten suchen, welche das beste Ideal finden.

Eines ist sicher: In der üblichen Form des Evangeliums, wie es uns gebracht wird, finden wir es nicht. Die Zeiten haben sich geändert, mit ihnen die Jugend und ihre Gepflogenheiten, aber der Religionsunterricht hat von der Kirche aus seine alt-hergebrachten Grundformen beibehalten.

« Was du ererbt von deinen Vätern hast,
Erwirb es wieder, um es zu besitzen. »

Der Dichter ruft uns zum selbständigen Erringen auf. Und wir sind nicht so abgestumpft, dass wir es nicht wenigstens versuchen werden.

Nur so können wir eine Entwicklung durchmachen, und nur durch Entwicklung aller werdenden wird die Menschheit sich entwickeln. Ein Seminarist. »

Zwei Tatsachen freuen uns an dieser Stellungnahme: 1. Dass es in der Schweizer Jugend doch noch selbständige Menschen gibt, die zu den brennenden Problemen der Zeit Stellung nehmen und sich bemühen, frei von den eingepfiffen kirchlichen Lehren, die jeden geistigen wie materiellen Aufstieg bremsen, als zukünftige Erzieher dem Volksganzen zu dienen. 2. Dass « Der Bund » dieses begrüßenswerte Streben und Ringen unterstützt, indem er ihm seine Spalten zur Verfügung stellt. Hoffen wir, es sei dies ein Anzeichen dafür, dass die Presse, der unsere verfassungsmässige Glaubens-, Gewissens- und Pressefreiheit nicht nur Worte, sondern auch Begriffe sind, ihre Aufgabe wieder mehr darin sieht, durch freie Meinungsäußerung die Gegensätze zu überbrücken, indem auch den Bestrebungen Verständnis entgegengebracht wird, die man bisher aus politischen Gründen zu unterdrücken oder zu übergehen suchte. Nur eine Sammlung aller wirklich freiheitlichen Kräfte wird eine Ueberschwemmung der Schweiz mit dem jetzt herrschenden « deutschen Geist » verhindern können.

Wann sieht dies auch unser Landessender ein? R. St.

Wandlung in Spanien.

(Aus Nr. 5 des tschechischen « Freier Gedanke ».)

Die republikanische Stadtverwaltung von Barcelona hat die Reste Francisco Ferrers, des grossen freiheitlichen Pädagogen, der 1909 durch die Schergen des monarchistischen Regimes gewendet wurde, unter Beteiligung der Behörden in ein neues Grab gelegt, das einen Gedenkstein mit der Inschrift trägt:

Francisco Ferrer Guardia,
Gründer der modernen Schule.

Erschossen zu Montjuich am 13. Oktober 1909.

Sein Leichnam wurde 1918 an Don Alfredo Mesguer übergeben und 1932 in dieses Grab überführt, das die erste Stadtverwaltung der Republik zur Verfügung gestellt hat.

Am Grabe hatten sich auch Vertreter des « Verbandes der geistigen Arbeiter und freien Berufe » eingefunden. Der Vorsitzende des Verbandes, der Lehrer Puig, nahm kurz das Wort und rief über das Grab hin:

« Im Namen der Lehrer der freien Schulen — Confederation Nacional del Trabajo — wie du, Meister, Feind langer Reden, sagen wir nur: Wir setzen dein Werk fort! »

So wenig das Werk und die Person Ferrers noch einer offiziellen Anerkennung bedürfen, so zeigt der Vorgang doch, welche Wandlung in Spanien von der Erschiessung Ferrers als Hochverräter bis zu dieser Ehrung stattgefunden hat.

Wink an Hitler.

Um in deiner Ariersucht konsequent zu bleiben, müssten alle Christen von ihren Posten enthoben werden, weil sie zu einem Gott beten, dessen Eltern Semiten waren. J. Z. O.

Der Gegner an der Arbeit.

Mit dem Herrn fang alles an!

Hitler, Adolf, von Gottesgnaden, hatte, wie jedermann bekannt ist, unlängst seinen Geburtstag zu feiern, resp. das Deutsche Volk hatte ihn zu feiern. Genau gleich wie ehemals den Geburtstag von Wilhelm dem Grössenwahnsinnigen! Die Presse teilte mit, was Hitler alles zum Geburtstag erhalten hatte. Neben einem lebenden Pferd und einer Torte von einem Meter Durchmesser waren da auch — zwölf Bibeln. Glaubt wohl einer der Schenkenden, dass Adolf der Grosse diese zwölf Bibeln liest? Wohl kaum! Dazu hat er ja seine Hakenkreuzpfeifen, die werden die Lektüre für ihn besorgen.

Mit dem Herrn fang alles an,
Kindlich sollst Du ihm vertrauen,
Darfst auf eig'ne Kraft nicht bauen!

Wer zuletzt lacht, lacht am besten!

Die « Reformierte Schweizer Zeitung », ein Wochenblatt, das in Zürich erscheint, eine Zeitung, die nicht einmal die Spezierer und Primeurs befriedigt, frohlockt, dass der Deutsche Freidenkerbund aufgelöst ist und das Deutsche Freidenkerhaus geschlossen wurde. « Mit dieser Massnahme geht die neue Regierung gegen eine Organisation vor, deren masslose Hetze gegen Christentum und Kirche nicht weniger gefährlich war, als die des « Verbandes proletarischer Freidenker ». Die Hetzpropaganda des Freidenkerverbandes unterschied sich von der kommunistischen höchstens dadurch, dass hier nicht mit so brutaler Offenheit, sondern mit geschickteren und raffinierteren Massnahmen die Grundlagen aller christlichen Kultur und staatlichen Ordnung unterwühlt wurden. » Und die Herren an der Reformierten Schweizer Zeitung reiben sich in christlicher Freude die Hände und schreiben, dass sich die Rückkehr von Dissidenten, von Freidenkern, zur Kirche täglich mehre. Dass es welche gibt, die unter dem Druck des Hakenkreuzes sich wieder den Kirchen zuwenden, wird schon stimmen. Spricht dies etwa gegen das Freidenkertum? Wir glauben nicht, im Gegenteil, diese Ueberläufer haben lediglich die christliche Feigheit und Heuchelei noch nicht ganz überwunden. Die Kirchen dürfen stolz sein auf ihren Zuwachs. Es geht diesen Freidenkern etwa so wie den ersten Christen, auch sie waren ja verfolgt und hatten ihre Märtyrer! Die Reformierten werden es unter Umständen noch erleben, dass auch sie von der Bildfläche verschwinden und wieder den Alldeutsch-Katholischen Rosenkranz beten. Eines Tages wird auch die protestantische Kirche gleichgeschaltet, d. h. wieder in der allein-seligmachenden Kirche landen. Nicht wahr, die Reformierte Schweizer Zeitung schreibt ja selbst: « Der preussische Kultusminister Dr. Rust hat neben dreizehn andern Hochschullehrern auch die beiden Professoren Dr. Günther-Jehn und Dr. Paul Tillich beurlaubt. Weitere Beurlaubungen sollen bevorstehen. » Es handelt sich alles um protestantische Theologen. Am Ende wird es wahr, nicht: « Schadenfreude ist die reinste Freude », sondern « Wer andern eine Grube gräbt ...! » W. Sch.

Betrogene Kirchgänger.

In Beloit begab sich ein Mann in die Kirche und war so leichtsinnig, gleich zuerst einen Dollar in den Opferstock zu legen. Dann hörte er eine rein politische Predigt, aber nichts vom Worte Gottes. Er fühlte sich betrogen, ging zu dem Geistlichen und forderte seinen Dollar zurück. Nachdem er an die Luft gesetzt worden war, wurde er ärgerlich und verklagte den Geistlichen, den Dollar unter Vorspiegelung falscher Tatsachen eingenommen zu haben. Es wird ihm nichts nützen. Der Dollar ist hinausgeworfenes Geld.

Ortsgruppen.

WINTERTHUR. Ausserordentliche Versammlung. Dienstag, den 16. Mai, im Grütliokal (Volkshaus). Entgegennahme des Berichtes der Delegiertenversammlung. Stellungnahme zu den Beschlüssen der Delegiertenversammlung. Wir erwarten vollzähligen Aufmarsch.

Redaktionsschluss für Nr. 11 des «Freidenker»: 24. Mai mittags.